

Auch Hanna lobt Gott

Maria und Josef bringen den neugeborenen Jesus 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel, so steht es im Evangelium nach Lukas. Hier begegnen sie zwei hochbetagten Menschen, die beide erkennen, dass dies ein besonderes Kind ist. Der ‚greise Simeon‘ stimmt das Gebet an, das bis heute im Stundengebet der Kirche gesprochen wird: „Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden, denn meine Augen haben das Heil gesehen...“ (Lk 2, 29-30). Von Gottes Geist geleitet spricht er zu Maria und Josef über die Bedeutung ihres Sohnes. Auch darüber, dass er Widerspruch ernten und dass es für Maria schwer werden würde.

Anschließend erscheint Hanna auf der Bildfläche. Der Evangelist nennt sie Prophetin und sagt damit aus, dass auch aus ihr der Geist, die Ruach Gottes spricht. So stellt er sie in die Reihe weiser Frauen und Prophetinnen des Ersten Testaments und in die Reihe der Frauen, denen er in seinem Evangelium und in der Apostelgeschichte eine besondere Bedeutung beimisst. Hanna ist eine 84-jährige Witwe, eine Tochter Penuëls aus dem Stamm Ascher. Nach Meinung des Neutestamentlers Thomas Söding haben die hebräischen Namen Symbolcharakter: Hanna - die Begnadete, Penuël - Gottes Angesicht, Ascher - Glück und Heil. Hanna lebt vermutlich seit Jahrzehnten unabhängig von familiären Bindungen im Tempel. Sie vertraut darauf, dass sich die Verheißungen Gottes an Israel erfüllen werden. Nun also „trat sie hinzu, pries Gott und sprach über ihn zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten“ (Lk 2, 38). Was genau sie sagt, erfahren wir leider nicht. Weder ihr Lobpreis noch ihre Vorstellung von der Erlösung Jerusalems wurden überliefert.

Bereits im 1. Kapitel des Lukasevangeliums finden wir zwei Hymnen, die ebenfalls in das Stundengebet Eingang gefunden haben: Das ‚Magnificat‘ der Maria und das ‚Benedictus‘ des Zacharias. Beide Lieder sind Kompositionen aus Versen des Ersten Testaments, die von der Hoffnung auf Rettung durch Gott singen, von der Hoffnung auf Befreiung und Gerechtigkeit.

Lassen wir die Prophetin sprechen

Wie könnte ein Bericht über die Worte der Hanna aussehen? Wäre es ein Loblied auf Gott im Stil der oben genannten Texte? Oder würde es sich anhören wie das Gebet der Hanna, die als Mutter des Propheten Samuel die Taten Gottes besingt, der ungerechte und unterdrückerische Verhältnisse umkehrt (1 Sam 2,1-10)? Ähnlich wie das Magnificat im Lukasevangelium setzt dieser Text ein Hoffnungspotenzial frei, das bis in die Befreiungstheologie heutiger Zeit hineinwirkt.

Oder wäre es eine prophetische Rede, die noch deutlicher die politische Dimension dieser Befreiungshoffnung herausstellt? Die feministischen Theologinnen Claudia Jansen und Regene Lamb beschreiben „das lukanische Schriftwerk als Dokument einer prophetisch-messianischen Befreiungsbewegung... Hier wurden Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichten aus dem Ersten Testament erzählt und für die Gegenwart aktualisiert.“

Wenn die Prophetin Hanna im Zusammenhang mit Jesus von der Erlösung Israels spricht, drückt sie ihre Überzeugung aus, dass mit seiner Geburt die messianische Heilszeit angebrochen ist. Da wir uns ihre Worte nur vorstellen oder ausmalen können, lassen wir sie doch gleich in unsere Zeit hinein sprechen.

Was Hanna uns heute sagen kann

Vielleicht spricht sie denen Mut zu, die unter Unrechtsregimen zu leiden haben so wie die Bevölkerung damals unter der römischen Besatzungsmacht. Oder sie erinnert daran, dass mit jedem neugeborenen Kind Hoffnung aufblüht, weil jeder Mensch Teil der Veränderung sein kann, die die Welt braucht.

Die Begegnung mit dem kleinen Jesus im Tempel könnte sie zu einer Prophezeiung inspiriert haben, die bis heute gilt: Dieser Jesus wird euch ein neues Bild von Gott nahebringen. Er wird Frauen und Männer gleichermaßen in seine Nachfolge rufen. Um die Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, wird er sich besonders kümmern und er wird euch auftragen, es ihm gleich zu tun. Er wird Menschen aufrichten und heilen, indem er sich ihnen zuwendet und im Innersten erfasst, was sie brauchen. Konsequenter wird er seinen Weg gehen und dasselbe wird er auch von euch erwarten. Er wird euch nach seinem Tod am Kreuz als Lebendiger begegnen und wird euch Wege zeigen, diese Botschaft vom Leben weiter zu tragen und miteinander zu feiern. In eurer Gemeinschaft soll es nach seinem Willen kein Oben und Unten geben, denn euch allen wird er die Geistkraft Gottes zusprechen. Er wird Frauen und Männer in den Dienst an und in den Gemeinden berufen. Sie werden die Gemeinden leiten, die frohe Botschaft verkünden, die Trauernden trösten und diejenigen aufrichten, die es alleine nicht schaffen. Sie werden die Hoffnung lebendig halten, dass allen, die sich danach sehnen, die neue Welt Gottes blüht, in der Frieden und Gerechtigkeit verwirklicht

sind. Wenn sie ein offenes Ohr und Herz dafür haben, wird dieser Jesus ihnen zeigen, dass er mit ihnen auf dem Weg ist und sie bestärkt. Wenn sie sich alleine fühlen, wird er ihnen sagen „Ich bin da und gehe mit“.

Wenn wir uns mit dem einen oder anderen Gedanken überfordert fühlen, wird Hanna uns vielleicht sagen: Geht einfach los. Tut, was ihr könnt. Jeder kleine Schritt, der euch der Vision Jesu von der Welt Gottes näher bringt, ist ein wichtiger Schritt.

Brigitte Glaab